Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (2002)

Artikel: 100 Jahre Stadtbibliothek Aarburg
Autor: Hottiger, Otto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-787637

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

100 Jahre Stadtbibliothek Aarburg

Otto Hottiger, Aarburg

Die Stadtbibliothek kann im Jahre 2002 ihr hundertjähriges Bestehen feiern. Das ist erfreulich, erfreulich deshalb, weil sie als Institution immer noch besteht und, wie wir hoffen, auch in Zukunft weiterleben wird. Jedenfalls wünschen wir ihr auf ihrem Weg in die Zukunft gutes Gedeihen. Und wir danken allen, die seit ihrer Geburt bis heute für sie uneigennützig gearbeitet und so ihr Überleben gesichert haben – Hut ab vor dieser Leistung.

Das Studium der zur Verfügung stehenden Unterlagen einer Bildungseinrichtung, wie die Stadtbibliothek sie darstellt, ist immer wieder für Überraschungen gut. Eine dieser Überraschungen ist sicher die Tatsache, dass die Stadtbibliothek im Grunde genommen seit bedeutend mehr als 100 Jahren besteht. In Jakob Bolligers Werk «Aarburg, Festung, Stadt und Amt, Beiträge zur Lokalgeschichte» entnehmen wir dem Abschnitt über die Leistgesellschaft u.a. folgendes: „Als sich die Wogen der französischen Revolution gelegt hatten und der Bürger wieder Zeit fand, sich auf sich selbst zu besinnen, war eines seiner ersten Anliegen, die neu erworbenen Volksrechte auszubauen. Dabei zeigte sich aber bald, dass es unserem Volke noch vielfach an den nötigen Bildungsgrundlagen fehlte, um die Errungenschaften, die ihm die Revolution gebracht, richtig auszuwerten und sich der neuen Zeit anzupassen. Es machte sich infolgedessen ein wahrer Bildungshunger bemerkbar, den man vor allem durch den Ausbau der Volksschule, aber auch durch Schaffung freiwilliger Bildungsgelegenheiten für die Erwachsenen zu stillen versuchte. Diese Bestrebungen fanden auch in unserem Städtchen Nachahmung. Schon bald nach dessen Eingliederung in den neu geschaffenen Kanton Aargau schlossen sich die bildungsbeflissenen Männer, in zwei verschiedenen Gruppen, doch vom gleichen Willen beseelt, in sogenannten 'Leisten' zusammen zwecks freundschaftlicher Vereinigung zur angenehmen Unterhaltung und Lecture. Durch ein Eintrittsgeld von fünf Franken und einem jährlichen Mitgliederbeitrag von fünf Franken verschafften sie sich die Mittel zur Bezahlung von Zeitungs- und Zeitschriften-Abonnements sowie zur Anschaffung von Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt, die in den Vereinslokalen aufgelegt wurden. Um den Vereinsmitgliedern eine noch grössere Auswahl an Lesestoff zu vermitteln, schlossen sich die beiden Vereine zusammen. Die Fusion, unter dem neuen Namen 'Privatgesellschaft Aarburg' (später: Leistgesellschaft Aarburg) fand am 30. Dezember 1838 statt». – Auf diesen Zeitpunkt kann die Entstehung unserer Stadtbibliothek zurückgeführt werden.

Das Lese- und Bibliothekszimmer befand sich abwechslungsweise in den Wirtschaften «Stöckli», «Alte Post», «Niggli-Pinte (Central)» und in der damals noch im Städtchen gelegenen «Krone». Besonderes Gewicht legte man auf die Veranstaltung bildender Vorträge aus allen Wissensgebieten und auf Diskussionsabende, wobei Fragen des öffentlichen Lebens zur Sprache kamen. Mit den Jahren wuchsen die aus gemeinsamen Mitteln angeschafften Bücher und Zeitschriften zu einer ansehnlichen Bibliothek an, deren Bestand im Jahre 1882 bereits auf rund 1600 Bände angestiegen war.

Soweit die Informationen aus der Ortschronik. Überdenkt man dieses Geschehen, müssen wir neidlos anerkennen: die damalige Zeit war, zumindest auf gewissen Gebieten, nicht minder aufgeschlossen, um nicht zu sagen: modern.

1899 beantragte der Rektor der Bezirksschule, Jakob Rahm, es sei die Leistbibliothek wegen des zunehmenden Rückganges der Abonnentenzahl und den dadurch hervorgerufenen Mangel an Unterhaltungsmitteln der Gemeinde abzutreten. Eine zur Prüfung dieses Antrages bestellte Kommission nahm Verhandlungen mit dem Gemeinderat auf mit dem Ziele, die Bibliothek der Leistgesellschaft an die Einwohnergemeinde zu übergeben. Die Verhandlungen mündeten in einen Abtretungsvertrag vom 8. April 1902, den die Einwohnergemeindeversammlung vom 25. Mai 1902 genehmigte. Damit war der Übergang der Bibliothek von der Leistgesellschaft an die Einwohnergemeinde rechtskräftig. Die Bibliothek umfasste in jenem Zeitpunkt 2 164 Bände; sie war untergebracht im Schulhaus (Singsaal) im Städtchen.

Der Vertrag bestimmte u.a., die Gemeinde dürfe die Bibliothek nie veräussern und sie habe an die Kosten ihres Betriebes einen Beitrag von jährlich mindestens Fr. 300.– zu leisten; sollte sie diese Leistung verweigern, ginge die Bibliothek in ihrem gesamten Bestande an die Leistgesellschaft oder andernfalls deren Rechtsnachfolgerin zurück. Bemerkenswert ist, dass der gesamte Bücherbestand unentgeltlich an die Einwohnergemeinde überging. Die Geschäfte der Bibliothek wurden einer aus drei bis fünf Mitgliedern bestehenden, vom Gemeinderat auf seine Amtsdauer zu wählenden Biblio-

Die Lehrer Rahm, zweiter von links in der vorderen Reihe und daneben Rudin, Mitglieder der Bibliothekskommission.

thekskommission übertragen, und diese hatte ihrerseits den Bibliothekar zu bestimmen. Als Mitglieder der Kommission werden genannt die Herren Bezirkslehrer Rahm, Vögeli, Postverwalter, Gloor-L'Orsa, Kaufmann, und Dr. med. Hürzeler, und die Funktion des Bibliothekars übernahm Herr J.J. Rudin, Lehrer, der schon die Bibliothek der Lehrerschaft betreut hatte. Dessen Jahresbesoldung wurde auf Fr. 100.– festgesetzt. Die Eröffnung der Bibliothek wurde auf den 24. August 1902 festgesetzt, die Öffnungszeiten für die Benützer auf jeweils Sonntag von 10–12 Uhr. Und schliesslich setzte man den Mitgliederbeitrag auf Fr. 3.– pro Jahr fest.
Zur Frage, wo die Bibliothek ihr erstes zu Hause fand, gibt der Rechenschaftsbericht des Gemeinderates für das Jahr 1902 u. a. folgende Auskunft: «Um den Singsaal im Schulhaus (im Städtchen) seinem früheren Zwecke als Lokal für Gesangsübungen der Schulen, als Vereinslokal usw. zurückzugeben, beschloss die Behörde im 3. Stockwerk des Schulhauses einen kleinen Umbau vorzunehmen. Die Scheidewand zwischen den beiden Zimmern auf der Ostseite des Schulhauses wurde so verschoben, dass für die 5. Klasse ein genügend grosses Zimmer und daran anschliessend ein kleineres Zimmer für die Unterbringung der Stadt- und Schulbibliothek gewonnen wurde». – Dass dadurch die Mädchenarbeitsschule ihres Unterrichtsraumes verlustig ging und deshalb vorübergehend (bis zum Bau des Schulhauses Hofmatt) in einem Privathaus Unterschlupf suchen musste, sei nur nebenbei gesagt.
Schon am 30. September 1902 erliess die Bibliothekskommission Statuten, welche u.a. folgendes bestimmten:
«Unter dem Namen Stadtbibliothek Aarburg besteht die von der Leistgesellschaft der Einwohnergemeinde schenkungsweise überlassene ehemalige Leistbibliothek als öffentliche Institution.
Sie hat den Zweck, der hiesigen Einwohnergemeinde gegen billiges Entgelt unterhaltenden und belehrenden Lesestoff zu vermitteln.
Sie ist Eigentum der Einwohnergemeinde Aarburg und wird von dieser zweckentsprechend verwaltet und nach Kräften geäufnet.
Abonnent kann jeder erwachsene Einwohner der Stadt werden. Über die Aufnahme und den Ausschluss von Abonnenten entscheidet nach Billigkeitsgründen die Bibliothekskommission endgültig. Der Ausschluss von Abonnenten erfolgt nach beharrlicher Nichterfüllung der den Abonnenten obliegenden statutarischen und reglementarischen Pflichten.
Ausnahmsweise können auch auswärtige Abonnenten aufgenommen werden. Diese zahlen einen erhöhten Abonnementspreis, der von der Kommission festgesetzt wird. Sie haben einen Garantieschein für die von ihnen bezogenen Bücher zu unterzeichnen. In der Regel haben sie diese persönlich abzuholen; ausnahmsweise können sie ihnen auf ihre Kosten per Post zugestellt werden.»
In diesen Statuten folgen anschliessend die Bestimmungen über die Verwaltung und die Finanzen, wobei von Interesse ist, dass das Lesegeld auf jährlich Fr. 3.– festgesetzt wurde, das in zwei halbjährlichen Raten zu bezahlen war. Ein gleichzeitig erlassenes Reglement über die Benützung der Stadtbibliothek regelte deren Betrieb. Es bestimmte u.a., die Bibliothek habe einmal wöchentlich für die Bücherausgabe offen zu halten. Und zwar jeweils sonntags von 10–12 Uhr, mit Ausnahme der hohen Feiertage. Je Bezüger durften nicht mehr als zwei Bände ausgehändigt werden, und der Leser durfte sie nicht länger als drei Wochen behalten. Überzog er diese Frist, hatte er für jede Woche, um die er übermarcht hatte, 20 Rappen Busse zu bezahlen.
Für Bücher, welche in schadhaftem Zustand zurückgegeben wurden, hatte der Bezüger Schadenersatz zu leisten. Und schliesslich untersagte es das Reglement dem Leser, von der Bibliothek bezogene Bücher an Dritte auszuleihen.
Eine herbe Enttäuschung erlebte die Bibliothekskommission schon bald nach Aufnahme ihrer Arbeit. Sie hatte sich bei der Landesbibliothek um die Abgabe von Doubletten beworben (welcher Art diese Doubletten sein sollten, war nicht zu eruieren). Zu diesem Zwecke begaben sich zwei Kommissionsmitglieder in die Landesbibliothek, mussten aber unverrichteter Dinge nach Hause zurückkehren. Das Protokoll der Kommission sagt darüber u.a. aus: «Die Fahrt nach Bern war völlig verfehlt. Die von der Landesbibliothek zur Auslese vorgelegten Doubletten waren zum

grössten Teil minderwertige Ware, bestehend aus unvollständigen Werken, ganz defekten Büchern und ausrangiertem altem Quark.» Nur ein geringer Teil der Auslese, die von der Landesbibliothek bereitgestellt worden war, wurde als für die Stadtbibliothek von der Kommission geeignet gehalten. 1903 wurde der gesamte Bücherbestand überholt und, wo nötig, einzelne Werke instandgestellt. Der aufgrund dieser Überprüfungsarbeiten neu erstellte Katalog verzeigte 1590 Bände, nach dem ihm vorausgegangenen Katalog waren es 2133 Werke gewesen. Der Katalog wurde in 400 Exemplaren gedruckt und den Bibliotheksabonnenten zu 30 Rappen das Stück verkauft. Das waren noch Zeiten!

Um die Bevölkerung auf die Öffnungszeiten der Bibliothek aufmerksam zu machen, beschloss die Bibliothekskommission, im Zofinger Tagblatt einmal monatlich ein Inserat erscheinen zu lassen, in welchem die Öffnungszeiten und der Abonnementspreis bekannt gemacht wurden – der Preis dieses Inserates: Fr. 6.–.

Für die Jahre 1906–1910 ernannte der Gemeinderat zu Mitgliedern der Kommission die Herren Bohler, Bezirkslehrer, Gloor-L'Orsa, Direktor, Dr. med. Hürzeler, Vögeli, Postverwalter, Rahm, Bezirkslehrer, und Rudin, Lehrer, wobei letzterer gleichzeitig als Bibliothekar amtete.

Kurz nach Fertigstellung des Schulhauses Hofmatt im Jahre 1904 muss auch die Bibliothek vom Städtchen ins Hofmattschulhaus verlegt worden sein. Jedenfalls enthält der Bericht der Bibliothekskommission über ihre Tätigkeit im Jahre 1909 folgenden Hinweis: «Seitdem die Dislokation vom alten ins neue Schulhaus erfolgte, erfreute sich die Bibliothek eines freundlichen, für alle Bedürfnisse ausreichenden Raumes». Im gleichen Bericht äussert sie sich über den Charakter der Bibliothekssammlung; sie sagt, man habe sich vorzugsweise an eine gediegene Romanlektüre gehalten. Rein poetische Werke ausschliesslich literarischen Charakters seien nur selten angeschafft worden, da die Bibliothek nach den Ansprüchen und Bedürfnissen der Mehrzahl ihrer Leser vorzugsweise Unterhaltung gewähren solle. Ziel der Kommission sei es, den Bestand der alten Leser dauernd zu erhalten und neue jüngere anzuziehen. Es sei ihr Bestreben, eine möglichst gediegene Lektüre zu beschaffen und dabei auch das Gehaltvolle zu pflegen.

Eine historische Aufnahme, ca. 1910, des Bären mit dem damaligen Postautokurs. Der Bären beherbergte die Bibliothek von 1925 bis 1981.

Eine zeitlich kurze Verstimmung zwischen Gemeinderat und Kommission war in den Jahren 1906/07 zu verzeichnen. Die Gemeindeversammlung hatte es, entgegen den Bestimmungen des seinerzeitigen Schenkungsvertrages, gewagt, den der Bibliothek zugesagten jährlichen Beitrag von Fr. 300.– auf Fr. 150.– zu kürzen, und die Kommission erwog, gegen den Beschluss der Gemeindeversammlung zu rekurrieren, unterliess das dann aber, weil der Gemeindebeitrag kurze Zeit später offenbar wieder auf die vertraglich festgesetzte Summe erhöht wurde.

Offenbar erforderten der Einzug der Lesegebühren und die Rechnungsführung einen recht grossen Zeitaufwand; jedenfalls sprach die Kommission dem Kassier deswegen eine jährliche Entschädigung von Fr. 20.– zu!

1910 wurde die Bibliothek vom Erdgeschoss des Hofmattschulhauses in einen Raum eines der Obergeschosse verlegt, und die Bücherausgabe erfolgte nicht nur einmal, sondern zweimal pro Woche.

Ab 1910 gehörten der Bibliothekskommission als Mitglieder an die Herren Rahm, Bezirkslehrer, Bohler, Bezirkslehrer, Rudin, Lehrer, Fehlmann, Bahnbeamter, Rauber, Fabrikant, und Riniker, Kaufmann. Als Bibliothekar waltete weiterhin Herr Rudin. 1911 starb ihr Präsident, Herr Rahm, der sich um die Bibliothek sehr verdient gemacht hatte. Ab 1913 gehörten der Kommission an die Herren Zimmermann, Pfarrer, Vögeli, Postverwalter, Rudin, Lehrer, Fehlmann, Bahnbeamter, Zehnder, Lehrer, sowie Frau L. Beetschen-Meyer. 1914 verstarb das langjährige Mitglied Herr J. J. Rudin, der auch die Bibliothek als Bibliothekar betreut hatte. Auch sein Wirken verdient, ehrend anerkannt zu werden. Die Aufgabe der Bibliothekarin wurde Frau Beetschen übertragen.

Die Zahl der Abonnenten betrug Ende 1914 80, darunter 3 ausserhalb der Gemeinde wohnende, der Bücherbestand umfasste 2235 Bände. Die Öffnungszeiten waren festgesetzt auf sonntags, 10.45 bis 12.00 Uhr, und – mit Ausnahme der Sommermonate – Mittwoch, 17 bis18 Uhr.

1916 verliess Herr Fehlmann wegen Wegzuges aus der Gemeinde die Kommission. An seine Stelle trat Herr Dr. Welti-Herzog.

Margrith Ruesch (sitzend) und Hedwig Looser betreuten die Bibliothek während Jahren.

Eine Notiz im Protokoll über die Verhandlungen der Kommission bemerkt, es sei erfreulich, festzustellen, dass die Leserschaft offenbar mehr Geschmack an guter und besonders an der Lektüre schweizerischer Schriftsteller gefunden habe.

Im Frühjahr 1919 wurden die Öffnungszeiten für die Bibliothek von Sonntag auf Samstagabend verlegt.

1919 beschliesst die Kommission angesichts der ständigen Teuerung die Erhöhung des Lesegeldes von Fr. 3.– auf Fr. 4.–.

1920 wird der Beitrag der Einwohnergemeinde an die Bibliothek von Fr. 300.– auf Fr. 400.– erhöht.

Wie sorgfältig die Kommission mit den ihr zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln umging, zeigt der Umstand, dass neu anzuschaffende Bücher wegen des Zerfalls der deutschen Währung vermehrt aus Buchhandlungen in Deutschland bezogen wurden.

In den Jahren der Grenzbesetzung 1914/18 war eine erfreuliche Zunahme der Leserzahl festzustellen. Bemerkenswert ist auch die Feststellung der Kommission, dass die Leserschaft vorwiegend die Werke schweizerischer Autoren, wie: Federer, Heer, Zahn, Lisa Wenger, Lienert, bevorzugte. Wie die Leserschaft mit den bezogenen Büchern umging, zeigt eine Bemerkung in ihrem Bericht vom Jahre 1917. Wir vernehmen: «Unsere Abonnenten, deren Zahl nur wenig gestiegen ist, sind in ihrem Geschmacke sehr verschieden. Das gleiche trifft zu auf die Behandlung der bezogenen Bücher. Während die einen dazu grosse Sorge tragen, überlassen andere besonders die illustrierten Bände offenbar den Kindern und geben die Bücher mit allerlei unsauberen Spuren zurück». Jedenfalls beklagte sich die Kommission, dass von den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln ein unverhältnismässig grosser Teil für die Wiederinstandstellung von Büchern aufgewendet werden müsse.

1921 trat der Kommissionspräsident, Herr Pfarrer Zimmermann, infolge Wegzuges aus der Gemeinde zurück. Das Präsidium übernahm Herr Dr. Welti-Herzog, und zum neuen Mitglied der Kommission wählte der Gemeinderat Herrn Alfons Wagner, Redaktor.

Eine Kontroverse zwischen Gemeinderat und Kommission ergab sich wegen der Frage der Verlegung der Bibliothek vom Hofmattschulhaus in das Gemeindehaus zum Bären; die Schule benötigte dringend zusätzlichen Schulraum, weshalb das Bibliothekszimmer zu räumen war. Es wird auf die Ausführungen weiter hinten verwiesen.

Die Kommission war bestrebt, auch Literatur für gehobene Ansprüche, insbesondere für die jüngeren Leser, zu beschaffen. So wurde in Aussicht genommen, auch Werke aus dem Gebiet der Geschichte, der Kulturgeschichte und den Naturwissenschaften zu beschaffen, doch musste diese Absicht bald wieder fallen gelassen werden, da die Nachfrage nach derlei Werken offenbar höchst bescheiden war.

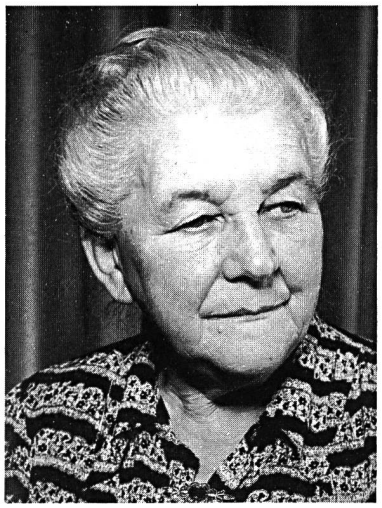
Eine bemerkenswerte Feststellung macht die Bibliothekskommission in einem ihrer Jahresberichte. Sie sagt u.a.: «Eine Bibliothek wie die unsere erfüllt eine, wenn auch wenig beachtete, doch wichtige Aufgabe. Sie ist eine Fürsorgeeinrichtung für die geistigen Bedürfnisse der Bevölkerung. Sie leistet dieser einen doppelten Dienst; einmal trifft sie aus der unabsehbaren Menge der erscheinenden Bücher eine sorgfältige Auswahl, wie sie dem Bedürfnis unserer Leser am besten entspricht. Sodann stellt sie diese Bücher für eine bescheidene Entschädigung – für vier Franken im Jahr – zur Verfügung und macht sie ihnen auf diese Weise zugänglich.» Dieser Feststellung ist nur beizufügen, dass sie auch noch für die heutigen Verhältnisse mit ihren ungleich vermehrten Möglichkeiten bezüglich der Unterhaltung und Bildung (Radio, Fernsehen usw.,) zutrifft. Und noch eine Bemerkung aus dem gleichen Bericht, die ebenfalls erwähnt zu werden verdient: «Wir wünschen uns als Leser solche Leute, die mit den Büchern umzugehen wissen. Es kommt immer wieder vor, dass Bücher beschädigt zurückgebracht werden, weil sie offenbar Kindern als Spielzeug gedient hatten. Abgesehen von der Entwertung der Bände und der für deren Wiederinstandstellung der Bibliothek entstehenden Kosten, muss gesagt werden, dass ein Buch als geistiges Erzeugnis ohne weiteres eine gewisse Ehrerbietung verdient.»

1921 wurde die Entschädigung für die Arbeit der Bibliothekarin auf Fr. 400.– festgesetzt, und die Einwohnergemeinde erhöhte ihren Beitrag an die Bibliothek auf Fr. 600.– jährlich. Dass die Kommission sich nicht darauf beschränkte, einfach Bücher auszuleihen, zeigt folgender Hinweis auf, der im Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Kommission im Jahre 1922 enthalten war: «Dass die Auswirkung des durch die löblichen Bestrebungen früherer Generationen, vornehmlich der ehemaligen Lese- und Leistgesellschaften aufgespeicherten geistigen Kapitals noch beträchtlicher und folgewichtiger werden könnte, wenn neben der von der Frauenwelt bevorzugten Romanliteratur auch die Werke belehrenden und geistaufklärenden Charakters wieder mehr Leser fänden, soll besonders deshalb ausgesprochen werden, um die Jungmannschaft unseres Ortes erneut auf die in unserer Büchersammlung gebotenen Bildungs- und Geistanregungsmittel hinzuweisen.»

Am 4. Juni 1925 wurde die Bibliothek vom Schulhaus Hofmatt in das Lesezimmer des Gemeindehauses zum «Bären» im Städtchen verlegt. Bei diesem Anlass warb die Kommission auch für die Benützung der Bibliothek durch die heranwachsende Jugend und pries für das Studium auf Spezialgebieten ihre umfangreiche Büchersammlung mit Beiträgen aus den Naturwissenschaften, Politik, Geschichte, Kunstgeschichte, Volkskunde, Volkswirtschaftslehre, Sprachforschung, Literaturgeschichte, an – man ist fast versucht, zu sagen: eine Universität im Kleinformat wurde da angeboten! Die Kommission begnügte sich mit einer etwas bescheideneren Formulierung; immerhin gab sie ihren Erwartungen Ausdruck mit den Worten: «Mit der Einquartierung der Bibliothek im Mittelpunkt unseres Städtchens hofft die Kommission dieser wahrhaft volkstümlichen und volksfreundlichen Einrichtung noch festeren Boden geschaffen zu haben und ihrem Zweck, der geistigen Bereicherung unserer Einwohner, noch besser dienen zu können.» – Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Stunden für die Bücherausgabe neu festgelegt und zwar je auf Mittwoch und Samstag, von 16.00 bis 19.00 Uhr.
Auf Ende 1928 schied Herr Alfons Wagner als Mitglied der Kommission aus; an seiner Stelle wurde gewählt Herr Arnold Büchli, Bezirkslehrer.
Aus Anlass gewisser unliebsamer Erfahrungen mit einzelnen wenigen Benützern der Bibliothek bemerkt die Kommission in einem ihrer Protokolle u.a. sarkastisch: «Die Tätigkeit der Kommission ist nicht immer eitel Vergnügen, sie beruht des öftern auf ihrer Fähigkeit zur Kompromissbereitschaft, da man mit dem Publikum einer kleinen Stadt rechnen muss, dessen Wünsche und Bedürfnisse vielfach noch auf etwas tiefem Niveau basieren. Die Hoffnung, durch unentwegte Aufmerksamkeit und Bemühung, den Leuten doch nach und nach zu einem guten literarischen Geschmack zu verhelfen, muss uns für manche Enttäuschung entschädigen.» (Dass die im öffentlichen Dienst sich engagierenden Personen mitunter auch heute noch ähnliche Erfahrungen machen müssen, sei nur nebenbei bemerkt!).
1929 gab es wieder einen Wechsel in der Zusammensetzung der Kommission. Herr Josef Zehnder nahm Abschied aus dieser; an seine Stelle trat Herr Alfred Aerni, Bankbeamter. – Die Kommission wurde nicht müde, bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die durch die Benützung der Bibliothek gebotene Weiterbildungsmöglichkeit aufmerksam zu machen. So bemerkt sie in einem ihrer Jahresberichte: «Viele Leute wissen noch gar nicht, was sie an geistiger Anregung in unserer Büchersammlung finden können. Denn die Stadtbibliothek ist nicht eine Leihbibliothek im gewöhnlichen Sinne; sie dient nicht nur der Unterhaltung, sondern sie ist dazu angetan, manchem jungen Menschen für seine Mussestunden die Weiterbildung und Belehrung zu ermöglichen.» (Dem Verfasser dieses Berichtes sei verziehen, wenn in seinem Gedächtnis unwillkürlich ein Vers aufersteht, den seinerzeit Ernst Balzli verfasst hat – es ging dabei um die Qualität der Radiosendungen: «aber Beromünschter lose, isch fascht wie ne Brätsch uf d'Hose, will me det be Tag und Nacht, lehrit, Chinder, lehrit, macht»).
1930 fiel der Bibliothek ein Legat von Fr. 2000.– zu aus dem Nachlass des Herrn Kaspar Weber, Fabrikant.
Vermutlich im Jahre 1932 ging die Rechnungsführung über die Kosten der Bibliothek von der Kommission an die Gemeindeverwaltung über. Schon bald bemängelte die Rechnungsprüfungskommission, die Verwaltungskosten seien zu hoch. Die Bibliothekskommission bestritt diese Auffassung und machte darauf aufmerksam, die Einnahmen seien im Gegensatz zum Aufwand zu tief. Die Bibliothek sei kein Unternehmen, sondern eine gemeinnützige Institution. Die Abnahme der Abonnentenzahl sei auf die in letzter Zeit festzustellende Zunahme von Veranstaltungen aller Art zurückzuführen, welche der Stille und Sammlung/Erholung Suchenden abträglich sei.

Lehrer Walter Ruesch, während vielen Jahren Stütze der Stadtbibliothek.

1933 wird das Lesegeld angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse und mit Rücksicht auf die in den letzten Jahren ständig leicht sinkende Zahl der Abonnenten von Fr. 6.– auf Fr. 5.– gesenkt.
1933 trat Herr Dr. Welti-Herzog als Präsident und Mitglied der Bibliothekskommission zurück, Nur mit grossem Bedauern haben die übrigen Kommissionsmitglieder auf seine Mitarbeit verzichtet. Mit seinem umfassenden Wissen, seinem sicheren Geschmack und unbeirrbaren Urteil hat er in hohem Masse dazu beigetragen, das Niveau der Büchersammlung der Stadtbibliothek auf bemerkenswerte Höhe zu heben. Noch lange wird sich die Lesergemeinde an den geistigen Schätzen erfreuen können, die auf seine Anregung hin angeschafft wurden – so das Urteil der Kommission. An seiner Stelle wurde als neues Mitglied gewählt Herr Pfarrer Dr. W. Zimmerli, der allerdings bereits 1935 infolge seiner Berufung an die Universität Zürich und dem damit verbundenen Wegzug aus der Gemeinde wieder aus ihr ausschied. – 1935 wuchs der Bücherbestand auf 2562 Bände an. Und nochmals hatte die Kommission den Abgang eines ihrer Mitglieder zu



Lucie Beetschen-Meyer: Pseudonym «Anna Burg».

verzeichnen: Herr Alfred Aerni zog aus der Gemeinde weg und gab deshalb seine Tätigkeit in der Kommission auf. Aber nicht genug damit: auch Herr August Vögeli, pens. Postverwalter, erklärte seinen Rücktritt, und an seiner Stelle nahm Herr Carl Lüscher, Papeterist, seine Tätigkeit in der Kommission auf, womit die Kommission noch 3 Mitglieder zählte. Bei dieser Zahl liess man es vorderhand bewenden.

1938 lässt die Kommission sich zum Betrieb der Bibliothek wie folgt vernehmen: «Die Abonnentenzahl war den Verhältnissen entsprechend befriedigend, der Besuch der Ausleihstunden sehr lebhaft, und die Stimmen aus dem Leserkreis, die sich anerkennend über die Stadtbibliothek aussprachen, liessen sich zahlreich vernehmen. Es gibt doch noch einen Kreis von Menschen, die es begrüssen, dass wir in dieser Sammlung einen Bücherschatz besitzen, aus dem für einen ausserordentlich billigen Preis das ganze Jahr hindurch Anregung und Belehrung geschöpft werden kann und wo die besten Erscheinungen auf wissenschaftlichem und schöngeistigem Gebiet zur Verfügung stehen.»

Nebenbei sei festgehalten, dass die Gemeinde ihren Beitrag an die Kosten der Bibliothek von Fr. 600.– auf Fr. 400.– jährlich gesenkt hat (1936).

Wie sehr die Behörden in den schweren Zeiten der Krisenjahre um 1937 herum bestrebt waren, zu sparen, wo es immer möglich war, erhellt der Umstand, dass der Gemeinderat erwog, die Bibliothek aufzugeben und sie einer privaten Organisation zur Weiterführung zu überlassen; glücklicherweise kam es nicht dazu!

1942 trat Herr Büchli als Mitglied der Bibliothekskommission zurück; er wurde ersetzt durch Herrn Alfons Wagner, Redaktor.

Erneute Bemühungen, weitere Leser/Benützer der Bibliothek zu gewinnen, verzeichneten einen, wenn auch bescheidenen, Erfolg, die Abonnentenzahl stieg wieder auf über 60.

Auf Ende 1945 trat Frau Lucie Beetschen-Meyer als Mitglied der Bibliothekskommission und Bibliothekarin zurück. Sie wurde ersetzt durch Herrn Max Kummer, Musikdirektor. Gleichzeitig erfuhr der Bücherbestand eine Gesamtrevision, indem ältere, unahnsehnlich gewordene Bände oder solche Werke, die seit Jahren von den Lesern nicht mehr verlangt worden waren, ausgeschieden wurden.

Ende 1949 betrug die Zahl der Abonnenten rund 90. Der eigentliche Leserkreis war aber etwa dreimal grösser. Pro Ausgabestunde wurden rund 100 Bücher ausgeliehen, was einem wöchentlichen Umsatz von ungefähr 200 Bänden entsprach. Das Lesegeld wurde wieder auf Fr. 5.– festgesetzt.

1950 starb die langjährige Bibliothekarin Frau Lucie Beetschen-Meyer. Sie betreute die Bibliothek während 36 Jahren. Unter dem Pseudonym Anna Burg war sie weit über den Kreis unseres Städtchens hinaus als Schriftstellerin bekannt. Sie verdient, dass an dieser Stelle ihrer ehrend gedacht wird. Und schon bald darauf hatte die Kommission wiederum den Verlust eines ihrer Mitglieder zu beklagen: Herr Alfons Wagner starb 1951. An die Stelle dieser beiden Kommissionsmitglieder traten Frau Thilde Wagner-Richner und Herr Walter Hottiger, Redaktor.

1952 hätte die Bibliothek ihr 50-jähriges Bestehen feiern können! Man verzichtete darauf und zog es vor, die vorhandenen Mittel zur Anschaffung einer möglichst ansehnlichen Zahl neuer Bücher zu verwenden.

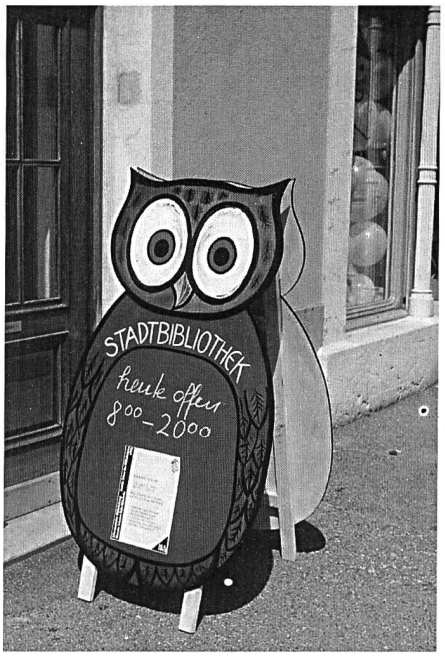
1954 erscheinen als Mitglieder der Bibliothekskommission Frau Thilde Wagner-Richner, Frau Margaretha Ruesch-Zürcher, die zugleich die Funktion der Bibliothekarin versah, und Herr Walter Hottiger, Redaktor. – In ihrem Bericht zu diesem Jahr stellte die Kommission u.a. fest: «Wie seit Jahren, benützten wiederum ungefähr 90 Abonnenten unsere Bibliothek, die in ihrer Reichhaltigkeit ein weit regeres Interesse verdiente.» Nicht unerwähnt bleiben darf, dass der Ehemann der Bibliothekarin, Herr Walter Ruesch, Lehrer, uneigennützig in der Bibliothek mithalf, so u.a. durch die ständige gute Instandhaltung des Buchbestandes und durch die Protokollführung in den Kommissionssitzungen, dies stellvertretend für seine Ehefrau, der in ihrer Eigenschaft als Bibliothekarin die Schriftführung oblag.

Ende 1955 bewilligte die Einwohnergemeindeversammlung einen Sonderkredit von Fr. 500.– zur Deckung der Kosten eines Katalog-Neudruckes. Darüber hinaus konnte die Bibliothek eine grosse Anzahl Bücher entgegennehmen, die ihr von Dritten – so u.a. von Kommissionsmitgliedern – geschenkt worden waren. Und ebenfalls auf Ende 1955 erschien der vollständig neu gefasste Katalog, wofür Fr. 545.– aufgewendet wurden.

1957 trat Herr Walter Hottiger infolge Wegzuges aus der Gemeinde als Mitglied der Bibliothekskommission zurück; er wurde ersetzt durch Herrn Josef Zehnder, welcher der Kommission schon früher angehört hatte.

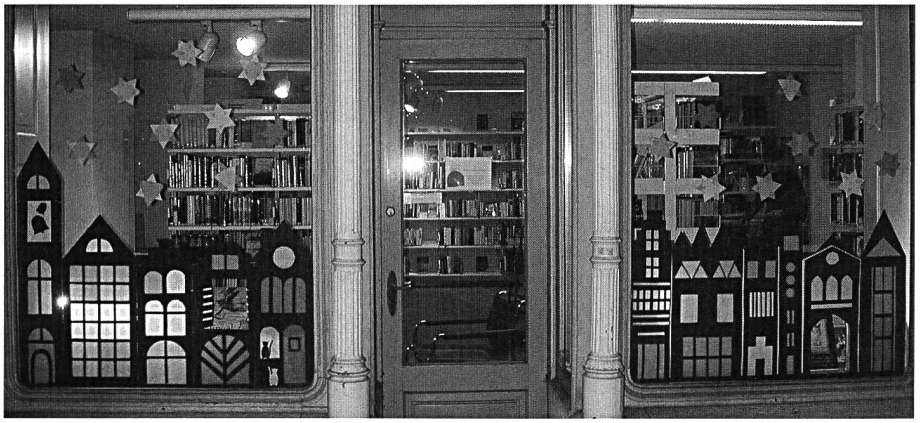
1959 wurden infolge Änderung der Ladenöffnungszeiten die Stunden für die Bücherausgabe neu auf Samstag, 16.30–17.30 Uhr, festgesetzt. Trotz der ständigen Bemühungen der Kommission gelingt es nicht, den Leserkreis merklich zu erweitern. Das ist bedauerlich, aber angesichts der Interessen vor allem der jüngeren Bürgerschaft, in absehbarer Zeit wohl kaum zu ändern. Eine auf den ersten Blick unscheinbare, aber dennoch gehaltvolle Bereicherung erfährt die Bibliothek durch die Aufnahme einer

Reihe von eingebundenen Sonntagsbeilagen des «Freien Aargauers», die bis anhin in einer Schublade eines der Bibliothekschränke gelegen haben.
Eine immerwährende Sorge der Kommission waren die munter steigenden Preise für die Neuanschaffung von Büchern. Die Kommission bat den Gemeinderat daher erneut um Erhöhung des Gemeindebeitrages auf Fr. 1000.–: bewilligt wurden von der Gemeindeversammlung Fr. 800.–.
Dagegen wurde den Kommissionsmitgliedern erstmals ein Sitzungsgeld zugesprochen – bisher hatten sie unentgeltlich getagt!
1963/64 erscheinen neu als Kommissionsmitglieder die Herren Heinrich Deppeler, kaufm. Angestellter, Hans Müller, Gemeindeverwalter, und Frau Hedwig Looser-Siegenthaler, sowie die bisherigen Mitglieder Frau M. Ruesch-Zürcher, zugleich Bibliothekarin, und deren Ehemann, Herr Walter Ruesch.
1967 wird im öffentlichen Anschlagkasten am Kirchenfelsen gegenüber der «Alten Post» eine Fläche für die Zwecke der Bibliothek freigegeben, womit die Werbung doch um einiges verbessert werden kann.
Auf Ende 1967 trat Frau M. Ruesch-Zürcher als Bibliothekarin und Mitglied der Bibliothekskommission zurück. Die Funktion der Bibliothekarin wurde Frau Alice Auchli-Plüss, Vordemwald, übertragen.
Eine leidige Angelegenheit bildete in diesen Jahren die Lokalfrage. Das der Bibliothek im «Bären» für ihre Zwecke zur Verfügung stehende Zimmer vermochte in verschiedener Hinsicht nicht zu befriedigen. Vorstösse der Kommission beim Gemeinderat wegen der Verlegung des Lokals blieben, aus welchen Gründen auch immer, erfolglos.
Mit Abschluss des Jahres 1969 gab auch Herr Walter Ruesch seine Mitarbeit in der Kommission auf; seine Mithilfe war mannigfaltig: so nahm er sich in vorbildlicher Weise u.a. der ständigen guten Instandstellung der einzelnen Bücher an.
Der Hindernisse, welche sich der Kommission seit Mitte der Sechzigerjahre und in den Siebzigerjahren in den Weg stellten, waren viele: das ungenügende Lokal, die ständig steigenden Buchpreise, der zwar geringe, aber nicht aufzuhaltende Mitgliederschwund, die grosse Zahl an konkurrenzierenden Unterhaltungsmöglichkeiten und – nicht zuletzt – die nach Auffassung der Kommission zu geringe Unterstützung ihrer Bestrebungen durch die Gemeindebehörden. Es ist deshalb verständlich, dass einzelne Kommissionsmitglieder ersetzt zu werden wünschten. 1969 wurde Frau Edith Fürst-Quilbault als Mitglied der Kommission gewählt, anstelle der zurückgetretenen Frau M. Ruesch.
Ende 1972 umfasste der Buchbestand 2376 Bände. An insgesamt 81 beitragszahlende Leser wurden in diesem Jahr 2432 Bücher ausgeliehen, und die Bücherabgabestunden wurden von insgesamt 620 Personen besucht.
1971 wurde die Jugendbibliothek ins Leben gerufen: sie entwickelte sich nach zuerst zögerndem Beginn später zufriedenstellend.
Die Herren Heinrich Deppeler und Hans Müller traten auf Ende 1973 als Kommissionsmitglieder zurück, ebenso Frau Hedwig Looser.
1975 sah sich die Kommission gezwungen, bei der Schweizerischen Volksbibliothek 2 Kisten mit je 100 Jugendbüchern zu mieten, da der bibliothekseigene Bestand nicht ausreichte, die Nachfrage zu befriedigen – ein erfreuliches Zeichen!
1976 setzte sich die Kommission wie folgt zusammen: Frau Edith Fürst-Quilbault, Herr Hanspeter Müller, Bezirkslehrer, Frau Verena Plüss-Bolliger, und Herr Otmar Schönenberger, Leiter Sozialdienst.
1977 taucht erneut die Frage nach einem für die Bedürfnisse der Bibliothek besser geeigneten Lokal auf. Diese Frage akzentuiert sich noch infolge der Schliessung des Gasthofs Bären durch das Versicherungsamt, wodurch die Bibliotheksausgabe den Winter hindurch in ungeheizten Räumen stattfinden muss. Erstmals wird hier das von der Einwohnergemeinde erworbene Kurthhaus erwähnt, doch ist sich die Kommission bewusst, dass dieses bestimmter



Der Uhu – Zeichen für das Offensein der Bibliothek.

baulicher Veränderungen bedarf, um den Anforderungen genügen zu können.
1978 tritt an die Stelle des als Kommissionsmitglied zurückgetretenen Herrn Hanspeter Müller Herr Daniel Maurer, Sekundarlehrer. Da dem neuen Mitglied bekannt war, dass im Schulhaus Höhe ein ehemaliges Kindergartenzimmer leer stand, gelangte die Kommission mit dem Gesuch an den Gemeinderat, ihr dieses Zimmer als vorläufiges Bibliothekslokal zu überlassen. Der Gemeinderat entsprach diesem Ansinnen und die Planung des Umzugs konnte beginnen. In diese Zeit fällt die Kontaktaufnahme mit Herrn Leo Andereggen, Stadtbibliothekar in Zofingen, der vom Umzug gehört hatte, die Umarbeitung des Bestandes auf Freihandausgabe und Straffung des Gesamtbestandes vorschlug. Gleichzeitig bot er die Mithilfe seiner Praktikantin Frau Melanie Hauri an, die dabei ihre Abschlussarbeit realisieren könnte.
Frau Hauri äussert sich in ihrer Diplomarbeit zu ihrer Aufgabe u.a. wie folgt: «Nach meiner Schulzeit in Zofingen und Olten absolvierte ich in der Stadtbibliothek Zofingen ein Ausbildungspraktikum, um das Dip-



Liebevoll werden die Schaufenster der Jahreszeit entsprechend dekoriert.

lom für den mittleren Dienst an allgemeinen öffentlichen Bibliotheken zu erwerben. Durch Zufall vernahm ich, dass Aarburg seine Stadtbibliothek ausbauen und in ein neues Gebäude verlegen wollte. Ich interessierte mich für diese Reorganisationsarbeiten und die Ausarbeitung des neuen Konzeptes für eine allgemeine öffentliche Bibliothek.»

1979 kann die Kommission den Gemeinderat überzeugen, dass das Kurthhaus der geeignete Ort für die Lokalitäten der Bibliothek sei. Aber die Verwirklichung des Umbaus für die Zwecke der Stadtbibliothek bedurfte mehrerer Anläufe: ein erstes Projekt samt entsprechendem Kreditbegehren fand in der Volksabstimmung vom 28. September 1980 keine Gnade. Doch der Beschluss des Einwohnerrates vom 19. Mai 1981 öffnete den Weg für die Aufnahme der Projektierungsarbeiten, und mit dem Beschluss vom 15. November 1983 entschied sich der Aarburger Einwohnerrat für die Variante «Sanfte Renovation».

Inzwischen war die Dislokation ins Schulhaus Höhe Wirklichkeit geworden. Am 23. April 1981 fand die letzte Bücherausgabe im Bären statt. Der gesamte Buchbestand wurde am 27. April von der Kommission gezügelt und am 30. April war die Eröffnung im Schulhaus Höhe; die Bibliothek präsentierte sich vorteilhaft dank neuem Mobiliar, das vom Schweizerischen Bibliotheksdienst in Bern gekauft werden konnte. Sein Mitarbeiter Architekt Max Kräuchi stand der Kommission jederzeit mit Rat und Tat zur Seite und beriet sie kompetent in allen Einrichtungsfragen.

Sofort wurde von Fau Hauri die Umarbeitung des Buchbestandes an die Hand genommen: schubweise wurden jeweils etwa 120 Bände unter Mithilfe der Kommissionsmitglieder in der Stadtbibliothek Zofingen zur Freihandausleihe fertig gemacht. Am 13. August war diese Arbeit beendet. Die neuen übersichtlichen Zettelkataloge: Autoren-, Titel-, Sach- und Stoffkreiskatalog erleichtern dem Benützer das Auffinden des Gewünschten.

1982 wird etwas ganz Neues gewagt: auf Einladung der Kommission wird eine Märlistunde in der Vorhalle zur Bibliothek gehalten. Frau Gähwiler-Riss aus Zofingen hat den Kindergärtlern ein Märli erzählt – der Erfolg war überwältigend!

Die Achtzigerjahre sind gekennzeichnet durch eine Fülle von Arbeit für die Kommissionsmitglieder und ihre Helfer: es sind in letzter Zeit dazugestossen die Frauen Käthi Döbeli-Wagner und Elsbeth Schöni-Plüss. Die Frage des Umbaues des Kurthhauses u.a. für die Zwecke der Bibliothek steht dabei im Vordergrund. Sie erfordert den immensen Einsatz aller um das Bibliothekswesen engagierten Personen, geht es doch nicht bloss um bauliche, sondern auch um betriebliche und finanzielle Probleme. Darüber hinaus galt es, die mit dem Studium des Neuaufbaus der Stadtbibliothek beauftragte Frau Hauri in ihrer praktischen Arbeit so weit als möglich zu unterstützen.

Die Umbauarbeiten am Kurthhaus gingen unterdessen zügig voran und konnten Ende 1985 abgeschlossen werden. Am 18. Januar 1986 war es dann soweit: Mit einer gediegenen Feier wurde das renovierte Kurthhaus eröffnet. Die Stadtbibliothek war aus ihrem fast fünfjährigen «Exil» wieder ins Städtchen zurückgekehrt! Von da hinweg war die Bibliothek mit Ausnahme des Montags an allen Werktagen einige Stunden geöffnet.

Zu Beginn des Jahres 1986 trat Herr Otmar Schönenberger als Mitglied der Kommission zurück, neu gehörten ihr ab dem gleichen Zeitpunkt Frau Margrith Ruesch und Herr Robert von Arx an.

1986 befasst sich die Kommission mit den Gedanken, Spiele in das Sortiment des Bibliotheksbestandes aufzunehmen; die Verwirklichung dieses Planes muss aber aus Spargründen auf unbestimmte Zeit aufgeschoben werden.

Und am Städtlimarkt im Herbst wurden – als Versuch – alte Bücher aus dem Buchbestand verkauft. Der Erfolg war bescheiden.

Anstelle der Ende 1987 verstorbenen Frau Verena Bots-Plüss gehört der Kommission neu an Frau Beatrice Sandmeier Gretz.

Die Statistik der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken für 1987 zeigt auf, dass die Stadtbibliothek mit einer Ausleihziffer von 2,9 Einheiten (Bücher) pro Einwohner im kantonalen Vergleich an vorderster Stelle steht.

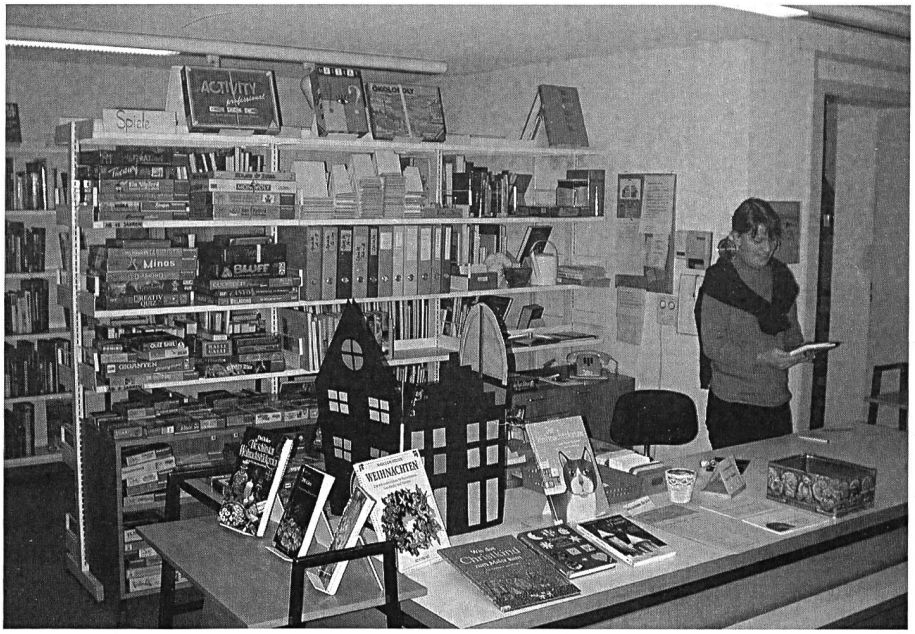
Lesezirkel und Märlistunde erfreuen sich steigender Beliebtheit.

Es fanden mehrmals Autorenlesungen statt – mit zum Teil recht erfreulichem Besucheraufmarsch.

Herr Daniel Maurer ist auf den 31. Juli 1989 als Kommissionsmitglied zurückgetreten. Neu arbeiten in der Kommission mit die Frauen Ruth Loosli und Elisabeth Maurer. Kurze Zeit später gibt Frau Margrith Ruesch ihre Mitarbeit in der Kommission auf; an ihrer Stelle gehört neu der Kommission an Frau Jacqueline Sägesser.

1990 konnten dank der Unterstützung durch die Byland-Cadieli-Stiftung und den Franke-Kulturfonds neu

Spiele in das Angebot aufgenommen werden.
1991 gibt Frau Schöni die Leitung der Bibliothek an Frau Ruth Loosli ab.
Aus dem Veranstaltungskalender im Jahre 1991 seien erwähnt: Puppentheater – Matinée – Spielnachmittag für Jugendliche – Lesung Otto F. Walter, und für 1992 verdienen, erwähnt zu werden: jeden ersten Samstagmorgen im Monat gibt es Kaffee und Gipfeli für jeden Besucher der Bibliothek, und: Geschichte für Vorschulkinder jeden letzten Mittwochnachmittag im Monat.
Ganz allgemein fällt auf, wie vielseitig – dank des Ideenreichtums und des vorbildlichen Einsatzes der Mitarbeiterinnen der Bibliothek – das Angebot der Bibliothek geworden ist und – wen wunderts? – beim Publikum Anklang gefunden hat. Das verdient, an dieser Stelle anerkennend vermerkt zu werden. Der Rückblick auf die Veranstaltungen im Jahre 1993 mag dies verdeutlichen: Kasperlitheater – mit 155 (!) kleinen und grossen Besuchern – Bibliothekarentagung – Buchbesprechungstag – Matinée. Und ganz ähnlich sah es auch in den folgenden Jahren aus. Und noch etwas, was die fortschreitende Technisierung der gesamten Arbeitswelt unbarmherzig aufzeigt, enthüllt die folgende Notiz in einem der Protokolle über ihre Sitzungen im Jahre 1994: «Den nächsten freiwerdenden Computer auf der Gemeindeverwaltung soll die Bibliothek erhalten!» Verglichen mit dem, was in der Gründungszeit der Bibliothek an technischen Hilfsmitteln zur Verfügung gestanden hat, ist das grossartig. Um den Insassen des Alters- und Pflegeheimes «Falkenhof», von denen doch einige an Sehschwäche leiden, das Lesen von Büchern zu ermöglichen, wird eine Anzahl Bücher mit grossem Druck angeschafft; die Ausleihe der Bücher findet jeden 1. Montag im Monat in der Cafeteria statt. Die Präsidentin der Kommission, Frau Edith Fürst-Quilbault, kann 1994 auf 25 Jahre Kommissionsarbeit zurückblicken.
Seit 10 Jahren, also seit 1986, befindet sich die Bibliothek im Kurthhaus. Diese Tatsache gibt Anlass zur Veranstaltung einiger besonderer Jubiläumsaktivitäten, wie: Wettbewerb für Schulkinder, Spielnachmittag Mittelstufe (Schüler), Lesung für Jugendliche und Lesung für Erwachsene, Bücherausleihe mit Drehorgelmusik, Gschichtli für die Kleinen.
Im Laufe des Jahres 1996 wechselt das Präsidium der Kommission von Frau Fürst zu Frau Elisabeth Maurer. Rund 20 Jahre hat Frau Fürst der Kommission als Präsidentin vorgestanden. Da kann man nur sagen: ein herzliches Dankeschön.
Und wiederum kann die Kommission in ihren Rückblick auf die Veranstaltungen des abgelaufenen Jahres einen tollen Erfolg melden: 170 Kinder (Erwachsene) besuchten das Kasperli-Theater.
1998 erscheint als neues Mitglied der Bibliothekskommission Frau Regula Wagner, und noch im gleichen Jahr scheidet Frau Elsbeth Schöni als Mitglied der Kommission aus – auch ihr gebührt Dank und Anerkennung. Und nochmals ein Wechsel in der Zusammensetzung der Kommission: es gehört ihr neuerdings auch an Frau Doris Trachsel.
Im Laufe des Jahres 1999 wurden Hörkassetten, die ausgeliehen werden können, angeschafft. Die dadurch entstehenden Kosten konnten aus Beiträgen der Byland-Cadieli-Stiftung und der Franke-Stiftung bestritten werden.
Frau Barbara Gammenthaler-Egger ist ab dem Jahre 2000 neues Kommissionsmitglied.
Der Verfasser dieses Berichtes ist sich bewusst, dass die Geschichte der Stadtbibliothek darin nur lückenhaft dargestellt werden konnte. Vieles, zu vieles, was interessiert hätte, konnte mangels genügender, zuverlässiger Unterlagen, nicht dargestellt werden. Eines aber ist sicher: die Stadtbibliothek, als kulturelle Institution, ist nicht mehr wegzudenken. Sie möge einer erfreulichen und gedeihlichen Entwicklung in der Zukunft entgegen gehen.
Eine wichtige Tatsache darf nicht unerwähnt bleiben: ohne den unentwegten Einsatz verschiedener Persönlichkeiten, Männer und Frauen – und dies vor allem von Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts innerhalb der letzten 20 Jahre – wäre die Stadtbibliothek nicht das, was sie heute ist. Man nehme sich einmal die Mühe zu überlegen, was es braucht, um all den Anforderungen, die ihr Betrieb stellt, gerecht zu werden. Dazu kann man nur sagen: Habt herzlichen Dank, Ihr habt es wirklich toll gemacht.



In der modernen Stadtbibliothek werden die Kunden freundlich beraten und bedient.

Holzbau
Bedachungen
Fasadenbau

HANS BLATTNER AG

4663 AARBURG Wallgrabenweg 9 Tel. 062 - 791 54 84

- Zimmerarbeiten
- Gebäudeisolationen
- Täferarbeiten
- Hausbockbekämpfung
- Eternitfassaden
- Dachdeckerarbeiten

www.hbl-aarburg.ch

Blyb gsund und fit fahr mit em BIRI-Velo mit!

ZWEIRAD-CENTER **biri** AARBURG

Wir sind online
www.biri-bikes.ch
biri@biri-bikes.ch

☏ 062 - 791 55 44
Fax 062 - 791 44 30

Ihr 2-Rad-Partner mit der grossen Auswahl und den reellen Preisen.

Coiffure **SUSANNE**
062 / 791 51 45
Damen und Herren

Susanne Müller-Lütolf, Oltnerstrasse 21, 4663 Aarburg

Die Peugeot-Garage für...

Unsere Garantie: Zuverlässig, flexibel und preisgünstig.

"Eine ganze Garage für Sie!"
PAUL PLUSS AG
Oltnerstrasse • Aarburg • 062 787 20 20

FAHR SCHULE

P. Di Bona

Aarburg • 062 / 791 30 13
Natel 079 / 6571767

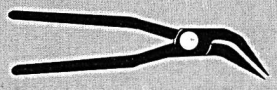
Jeden Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Abendverkauf bis 20.00 Uhr

Perry
Alles da.
Aarburg – Oftringen

Das Einkaufsparadies der Region

Spenglerei Joss

Aarburg
Tel. 062 - 791 59 62
062 - 791 57 19
Natel 079 - 340 06 33



eidg. dipl. Spenglermeister

- *Sämtliche Spenglerarbeiten an Neu- und Umbauten*
- *Metall- und Kunststoffbedachungen*
- *Schlosserarbeiten*
- *Reparaturservice*